

Bibeln, die Hälfte in Lückendorf, die Hälfte in Dybin und Hain. Pitschmann war der letzte Pfarrer aus der Stadt. Da nämlich die Dybiner ihr Bethaus zu einer Kirche erweiterten, so hatte Pitschmann bis 1734 auch Dybin mit zu verwalten, dann wurde er Vesperprediger zu St. Peter und Paul in Zittau. Die Adjunktur fiel weg. Adjunkten waren gewesen M. Schönfelder, nachher Pfarrer in Waltersdorf und Lückendorf; 1716 M. Johann Ernst Herzog, nachher Pfarrer in Wittgendorf; 1719 M. Carl Christian Schröter, nachher Pfarrer in Türchau; 1722 M. Johann Ernst Großer, später Pf. in Ebersbach; 1724 M. Christian Burger, sodann Pfarrer in Türchau; 1728 M. Friedrich Gottlob Herzog, sodann Pfarrer in Seiffhennersdorf; M. Johann Christoph Tritschler, nachher Diaconus in Hirschfelde; M. Johann Gottfried Hänyschel bis 1733.

Am 28. März 1734 hielt Johann Gottfried Böse seine Antrittspredigt als Pfarrer in Lückendorf und Dybin. Der Rat hatte für folgende, bis heute geltende Bestimmungen die Königliche Genehmigung erlangt:

1. Es soll in Lückendorf ein eigener Pfarrer gesetzt werden und daselbst bey der mater wohnen.
2. Dybin solle seine ordentliche Kirche haben und solche die filia vom Lückendorf sein.
3. Der Pfarrer in Lückendorf solle die ordentlichen Feit- und Sonntagspredigten wechselsweise einmal in Lückendorf, das andremal in Dybin nebst der Communion halten.
4. Die anderen Sacra sollen an jedem Orte, was sich da ereignete, in Berichten, Trauen, Taufen, Begraben u. s. w. von dem Pfarr geschehen.
5. Die stipulierten Revenuen sollten dem Pfarr ordentlich gereicht werden und betragen sich solche nunmehr auf 300 Taler und darüber.

Böse war eines Weinwebers Sohn aus Zittau, wie es scheint unter ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen. Er wurde bald kränklich, denn er war unfähig, die zuweilen großen Anstrengungen zu ertragen, welche diese Gebirgspfarre mit sich hat. Zunächst hörten die Schulmeister in Lückendorf und Dybin auf, Gottesdienst zu halten; der Gottesdienst an Feiertagen erhielt seinen besonderen Wechsel. Für Kirmesfeier gewährte man den Inhalt des Klingelbeutel. 1736 beschaffte man eine Turmuhr für 50 Gulden und ordnete das Mittagsläuten an, welches der Lehrer besorgte.

Der erste Lehrer Wenzel Ulrich war nach 47 Amtsjahren 1720, sein Sohn gleichen Namens 1736 gestorben. Johann George Hänisch von Hirschfelde trat sein Amt mit einer „Vocal- und Instrumental-Music“ an. Der Gehalt betrug 45 Taler. Da Böse sein Gedächtnis verlor, erhielt er einen Helfer, M. Daniel Scholze, Nefte Pitschmanns, der 16 Jahre in Zittau auf ein Amt gewartet hatte und von Böse $\frac{1}{3}$ der Einkünfte erhielt. 1743 geschah die erste Christnachtspredigt in Lückendorf, 1744 in Dybin. Dafür gab die Gemeinde Wachsstöcke*). Zwar versuchte Böse wieder zu amtieren, aber er starb 1745 13. April in großer Armut. 1744 erbaute Lückendorf eine neue Schule auf einer dem Pfarrlehn gehörigen Wiese in der Aue. Im November fand ein Scharmügel österreichischer und preussischer Husaren statt und im Dezember besetzte der Kurfürst Lückendorf mit 800 Mann, den Paß und die Wege zu decken und überall Verhaue anzulegen. Scholze konnte vom 7. Dezember bis 24. Dezember nicht von Dybin nach Lückendorf gelangen. Er erlebte auch 1745 vom 17. bis 24. November den Durchzug vieler Tausend Wagen mit dem Gepäck und Proviant der Österreicher und vom 26. bis 29. den Rückzug der Österreicher nach der Schlacht bei Katholisch-Hennersdorf mit Schrecken, Angst und Elend. Scholze floh nach Dybin, die Lückendorfer in die Berge und Wälder. Obwohl alle Felder zerritten, zerwühlt und verwüstet waren, gab es 1746 eine selten reiche Ernte. Als 1751 die Kopfsteuer in der Lausitz aufkam, hatte Scholze jährlich 14 Gr. zu entrichten. 1754 beschaffte die Gemeinde eine neue Glocke von 4 Zentner von Gottfried Weinholt in Dresden, weil die alte zersprungen war.

1756 überkam das Pfarramt Johann Tobias Heyne, 1760 M. Carl Heinrich Zentsch aus Hirschfelde. Zu seiner Zeit führte man das Abendlängen am Karfreitage ein, schaffte für 14 Taler 16 Gr. einen Seiger an, der auf die Kanzel zu stehen kam, „wie es in Johnasdorf, Dybin und andren Orten gebräuchlich ist.“ Krieg und Münzwertung verursachten große Teuerung. Das Korn schlug auf bis zu 22, Weizen bis 20, Gerste bis 13, Hafer bis 10 Taler, eine Meße

*) Diese Wachsstöcke gibt Dybin nicht mehr. Auch das Cymbelgeld am Kirchweihstage legten die Kirchväter sich bei.